

„Jugend macht Museum“

Wir gestalten eine Ausstellung

Projektarbeit für den Zertifikatskurs

„Die Sprache der Dinge“

Kursjahr 25/25

Von Martin Stotz,

28. Februar 2026

Entwickelt für das Museum Bischofsheim

Mit einem Zeitaufwand von sechs Termine a vier Stunden

1. Ziel des Projekts

Das Projekt „Jugend macht Museum“ zielt darauf ab, Jugendliche aus Bischofsheim als bislang unterrepräsentierte Zielgruppe aktiv in die kulturelle Arbeit des Museums Bischofsheim einzubinden. Während die bestehende Besucherstruktur überwiegend ältere Generationen umfasst, eröffnet das Projekt einen partizipativen Zugang, der Jugendliche nicht als Rezipierende, sondern als Mitgestaltende musealer Prozesse versteht. Den Ansatz verfolgt der Heimat und Geschichtsverein Bischofsheim e.V. schon seit Jahren mit den Ferienspielen für Grundschüler und das vorgestellte Projekt sieht sich als logische Weiterentwicklung des Angebotes. Das Projekt kann auf jedes kleiner Heimatmuseum mit engagierten Betreibern übertragen werden.

Im Zentrum steht die eigenständige Entwicklung einer Ausstellungseinheit auf Grundlage der Sammlungs- und Archivbestände des Museums. Die Teilnehmenden formulieren Fragestellungen, recherchieren eigenständig, wählen Exponate aus und erarbeiten eine inhaltlich kohärente Präsentation. Historische Originale fungieren dabei als Ausgangspunkt interpretativer Auseinandersetzung.

Das Projekt verfolgt mehrere Zielsetzungen: Förderung historischen Denkens, Stärkung lokaler Identifikation, Vermittlung grundlegender kuratorischer Kompetenzen sowie Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Erfolg ist erreicht, wenn eine nachvollziehbare Ausstellung entsteht, die inhaltliche Stringenz, reflektierte Objektauswahl und adressatengerechte Vermittlung erkennen lässt.

2. Exponate und thematischer Schwerpunkt

Die Ausstellung basiert primär auf den eigenen Beständen des Heimatmuseums Bischofsheim sowie auf Archivmaterialien des Museums und des Heimat- und Geschichtsvereins. Ergänzende Leihgaben sind grundsätzlich möglich, jedoch nicht vorgesehen, da die vorhandene Sammlung ausreichend thematisches Potenzial bietet.

Die Themenvorschläge orientieren sich bewusst an den Sammlungsschwerpunkten des Hauses.

Ein zentraler Bereich ist die Vor- und Frühgeschichte, dokumentiert durch archäologische Funde aus der Gemarkung. Diese Objekte ermöglichen eine Auseinandersetzung mit langfristigen historischen Entwicklungen und fördern ein Verständnis von Zeitlichkeit und Kontinuität.

Ein weiterer Schwerpunkt ist das dörfliche Leben in Bischofsheim, das über mehrere Jahrhunderte hinweg – sowohl vor als auch nach strukturellen Wandlungsprozessen – dokumentiert wird. Alltagsgegenstände, Fotografien und Schriftquellen veranschaulichen soziale, wirtschaftliche und kulturelle Lebensformen im Wandel.

Beispielhafte Exponate können sein:

- archäologische Funde aus der Gemarkung Bischofsheim
- eine Schulchronik von 1898
- Fotografien der „Kerweborsch“ oder der Jugendfeuerwehr aus den vergangenen 150 Jahren
- historische Alltagsgegenstände wie Werkzeuge und Haushaltsgegenstände

Vor diesem Hintergrund stehen drei Themenoptionen zur Auswahl:

„Bischofsheimer Jugend – ihre Spuren in der Geschichte“ Analyse jugendlicher Lebenswelten in unterschiedlichen historischen Kontexten.

„Wer lebte hier vor uns?“ Untersuchung materieller Spuren früherer Generationen über einen langen Zeitraum hinweg.

„Wofür wurde das benutzt – und wie sieht es heute aus?“ Objektorientierter Vergleich historischer Gebrauchsgegenstände mit heutigen Entsprechungen zur Veranschaulichung gesellschaftlichen Wandels.

Alle Themen ermöglichen eine unmittelbare Arbeit am Original und fördern die Kompetenz, materielle Kultur als historische Quelle zu interpretieren.

3. Projektaufbau

Das Projekt umfasst sechs Termine à vier Stunden und bildet exemplarisch den gesamten Prozess musealer Praxis ab. Die Gruppe sollte nicht mehr als 10 bis 12 Teilnehmer betragen, da sonst die Räumlichkeiten des Museums begrenzt sind.

Die Akquise erfolgt gezielt über ehemalige Teilnehmende der Ferienspiele, bestehende Jugendgruppen im Ort (z. B. kirchliche Gruppen oder Pfadfinder), eine Ankündigung in der Ortszeitung sowie digitale Kanäle. Ziel ist eine niedrighschwellige, offene Ansprache.

Nach einer Einführung in Sammlung und Archiv entwickeln die Jugendlichen eigene Leitfragen und strukturieren ihr Thema inhaltlich. Es folgt die Recherchephase, in der Materialien gesichtet, bewertet und ausgewählt werden. Kriterien wie Aussagekraft, Relevanz und Präsentierbarkeit werden reflektiert.

Im Anschluss erfolgt die kuratorische Umsetzung:

- Entwicklung einer Ausstellungsaussage
- Vorbereitung von Exponaten (Reinigung/Restaurierung)
- Auswahl und Anordnung der Exponate in einer Vitrine
- Gestaltung von Wandtafeln
- Verfassen adressatengerechter Ausstellungstexte
- fotografische Dokumentation für Einladungen oder Broschüren

Darüber hinaus planen die Teilnehmenden die Öffentlichkeitsarbeit und organisieren eine Vernissage als öffentliche Präsentation.

Die Betreuung erfolgt ehrenamtlich durch Vereinsmitglieder; bei Bedarf kann eine fachkundige Person hinzugezogen werden. Für die Ausstellung steht eine Glasvitrine mit zwei Ebenen (112cmx120cmx45cm) für Exponate und eine Wandfläche (180cmx135cm) für Bild und Text zur Verfügung. Für die Durchführung der Ausstellung könnte der Verein ein Budget von ca. 500–800 Euro bereitstellen um Druckkosten, Material und ggf. Honorare abzudecken.

4. Methodisches Vorgehen

Das Projekt folgt einem partizipativen, handlungsorientierten Vermittlungsansatz. Die Jugendlichen arbeiten dialogisch und kooperativ und durchlaufen alle zentralen Schritte musealer Arbeit: Recherche, Auswahl, Interpretation, Gestaltung und Präsentation. Das Originalobjekt bildet den Ausgangspunkt historischer Erkenntnis.

Die begrenzte Ausstellungsfläche erfordert bewusste Schwerpunktsetzung und macht kuratorische Entscheidungen transparent. Geschichte wird so als interpretativer Prozess erfahrbar.

5. Zielgruppe

Adressiert werden Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren aus Bischofsheim. Sie werden zugleich als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren verstanden:

Freundeskreise, Mitschülerinnen und Mitschüler sowie die Elterngeneration werden gezielt zur Ausstellung eingeladen.

Das Projekt greift die Phase der Identitätsbildung auf und ermöglicht Selbstverortung im lokalen Kontext. Durch aktive Mitgestaltung erfahren die Teilnehmenden kulturelle Selbstwirksamkeit.

6. Evaluation und Reflexion

Erfolgskriterien sind die kontinuierliche Beteiligung, die inhaltliche Qualität der Ausstellung sowie deren öffentliche Präsentation. Darüber hinaus werden institutionelle Effekte angestrebt: jüngere Besuchergruppen, erhöhte Sichtbarkeit des Museums und ein neu gewecktes Interesse an musealer Arbeit.

Herausforderungen können in schwankender Motivation, zeitlicher Verbindlichkeit oder heterogenen Interessen liegen. Kritisch zu reflektieren ist der Anspruch echter Partizipation. Besteht zu starke inhaltliche Steuerung durch die betreuenden Erwachsenen, droht eine lediglich formale Beteiligung. Auch zeitliche Begrenzung und ehrenamtliche Ressourcen können den Prozess einschränken. Die Themenwahl muss realistisch bleiben, um Überforderung zu vermeiden.

Langfristig gilt das Projekt als erfolgreich, wenn es regelmäßig wiederholt und als festes Format etabliert werden kann.

7. Perspektiven

Perspektivisch besteht die Möglichkeit, junge Mitglieder für den Verein zu gewinnen und eine kontinuierliche Jugendgruppe aufzubauen, die eigene Projekte initiiert und die Museumsarbeit aktiv mitgestaltet. Im Bereich digitaler Medien können junge Menschen neue Impulse setzen und zeitgemäße Kommunikationsformen einbringen. Das Projekt versteht sich somit als Ausgangspunkt für eine generationen-übergreifende Weiterentwicklung des Museums und des Heimat und Geschichtsvereins.